Klaus Weber

Kampfblatt des autoritären Liberalismus

Die Frankfurter Allgemeine als Wegbereiterin von »Kriegstüchtigkeit«

VSA:

Klaus Weber
Kampfblatt des autoritären Liberalismus

Klaus Weber, geb. 1960, ist Professor für Psychologie an der Hochschule München, Vertrauensdozent der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Bezirksrat der Partei Die Linke im Bezirkstag von Oberbayern. Letzte Veröffentlichungen: »Resonanzverhältnisse. Zur Faschisierung Deutschlands. Politisches Tagebuch« (Hamburg 2018: Argument); »Jagdszenen aus Oberbayern. Vom Überleben in der Provinz« (Hamburg 2020: Argument); »Verdienstvolle Leich'. Friedhofsgeschichten aus Kolbermoor (München 2021: Eigenverlag); »Gestalten der Faschisierung 3: Björn Höcke I & II (Hamburg 2023, 2024: Argument). Mitgliedschaften: GEW, Rote Hilfe.

Wolfram Adolphi, geb. 1951, ist Politikwissenschaftler, Dr. sc. Chinaforschung (bis 1990 an der Humboldt-Universität zu Berlin, seither freiberuflich). 1999–2002 und 2005–2016 Mitarbeiter von Roland Claus im Deutschen Bundestag. Veröffentlichungen u.a. im HKWM, im ARGUMENT, in UTOPIE kreativ. Neueste Bücher:» Hartenstein oder Die unerhörte Arbeit des Erinnerns« (Gransee 2025: Edition Schwarzdruck); »Wie Mao in deutsche Köpfe kam. Eine Presseschau 1927–1949 (berlin 2025: Verlag am Park). Website: www.asiaticus.de. Mitgliedschaften: Die Linke, ver.di.

Klaus Weber

Kampfblatt des autoritären Liberalismus

Die Frankfurter Allgemeine
als Wegbereiterin von »Kriegstüchtigkeit«

Mit einem Gastbeitrag
von Wolfram Adolphi

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2025, St. Georgs Kirchhof 6, D–20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Umschlag mit Verwendung eines Fotos von picture alliance/Joko
Druck und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-96488-258-5

Inhalt

Vorwort 7

Vorkrieg 7
Der vergessene Vorkrieg 8
Der Krieg vor dem Vorkrieg 9
Die FAZ im Jahr 2023 – ein Schicksalsjahr? 10
Mosaik mit »linken« Steinchen? 11
Barbarei »geht« 12

Teil 1:
Auf dem Weg zum Kampfblatt
des autoritären Liberalismus 13

Mai/Juni 2025 in Deutschland 16
Der Führer schützt das Recht 19

1. Die Zeitung von gestern – spannend wie ein Krimi 21

Wie Uli Hoeneß Björn Höcke »bekämpft« 24
Freiheit, die sie meinen 25

2. Materialanalyse: Text-Kontext-Beziehungen 26

3. Kampfplätze des Ideologischen 28

Der Staat und das Recht sind heilig 29
Zurichtung der Subjekte zu völkischen Staatsbürgern 32
Erziehung zu Kriegstüchtigkeit und zur »Kampfsau« 33
Kriegstüchtig? – leider noch nicht! 37
Marktfreiheit & Hayek über alles: Disruption und Kettensäge 39
Musk – Milei – Meloni: Führung und Gefolgschaft 42
Verharmlosung des NS und des Neofaschismus 44
Globke ohne NS-Vergangenheit 44
»Offenes Sprechen« über die Nazizeit = das große Schweigen 46
Heidegger. Jünger. Schmitt – der großen Denker muss gedacht werden 47
Versöhnung mit neuen Faschisten – Verhöhnung der Gegenkräfte 49
Kultur als eingeräumte Form des Widerspruchs 52
Vom »Henkerstübchen« der Literaturkritik – das FAZ-Feuilleton 54

4. Letzte Worte 56

Teil 2:
FAZ-Tagebuch 2023 57

Literatur 145

Der Bellizismus als Faschisierungstreiber 149
von Wolfram Adolphi

»Zeitenwende«-Profiteur Nr. 1: die AfD 150
Vorreiter des Bellizismus: Die Grünen 152
Das Nazi-Erbe: »Erzwungener« Krieg
und »Rückgliederung des Ostens«..... 155
»Ewiger Kampf zweier Staatsideen« und
»äußerste Menschenökonomie« 157
Von der »Dienststelle Rosenberg« zum »Antibolschewistischen Block
der Nationen« 158
Mit Bandera für »unsere Werte«? 161
Von Frieden ist keine Rede mehr 164

Vorwort

Wann Krieg beginnt, das kann man wissen,
aber wann beginnt der Vorkrieg.
Falls es da Regeln gäbe, müsste man sie weitersagen,
in Ton, in Stein eingraben, überliefern.
Was stünde da?
Da stünde, unter andern Sätzen:
Lasst euch nicht von den Eignen täuschen.

Christa Wolf, Kassandra (1983, 76/77)

Vorkrieg

In Deutschland wird Krieg vorbereitet – Vorkrieg herrscht. Pflicht, Gehorsam und Untertanengeist werden tagtäglich von Wissenschaft, Journaille und Politik beschworen. Möglich ist er geworden, weil eine »Zeitenwende« ausgerufen wurde und damit die Notwendigkeit, deutsche Geschichte endlich vergessen zu dürfen. Wie fielen die »Demokraten« über Gauland her, als er in einer Rede vor strammen deutschen Jungfaschisten 2018 die zwölf Jahre Faschismus einen »Vogelschiss in über tausend Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte« nannte. Olaf Scholz als Kanzler sprach Ähnliches: »Die Vergangenheit wird nicht mehr über die Zukunft triumphieren«.[1] Die faschistische Vergangenheit Deutschlands vergaß der Scholz während der Kriegsrede bereits, weil im Vergessen ausradiert wird – in die Erinnerung wäre es eingeschrieben –, dass eine »Zeitenwende« zuletzt 1933 ausgerufen wurde: von Franz von Papen, dem Stellvertreter Adolf Hitlers.

Darüber hinweggelesen habe ich die ersten Male: Der deutsche Kriegskanzler spricht von einer »triumphierenden Vergangenheit«. Was mag das für ein Triumph sein? Wer die wenigen Bilder der aus den Schützengräben zurückkehrenden Soldaten kennt, wer die sowjetischen Befreiungsbilder aus Auschwitz kennt, wer die Opfer der deutschen Schlächtereien in Namibia und anderen Kolonien kennt – wer dächte da an einen »Triumph«, den diejenigen verspüren könnten, die Opfer deutschen Herrenwahns wurden. Wenn ein Deutscher das Wort »Triumph« in den Mund nimmt, ist Vorsicht geboten, keine Rücksicht. Scholz hat sich in die Wahrheit hinein versprochen. Wichtig ist ihm der Triumph, der feierliche Einzug des Feldherrn, wie es in Rom Sitte war. Die Kriegsgegner-Feind*innen sind schon vor der Schlacht, die er ersehnt (weil er nicht dabei sein muss beim Gemetzel), besiegt.

---

[1] Am 9. Mai 2023, anlässlich des Europatags.

Der vergessene Vorkrieg

Ein Krieg, um ein Phantom geführt, kann nur verlorengehn.
Christa Wolf, Kassandra (1983: 80)

Niemand spricht heute über den ersten Krieg, den Deutschland nach 1945 führte. Gemeinsam mit NATO (und voller USA-Unterstützung) wird völkerrechtswidrig ein Land zerschossen, weil jeder Funke von Sozialismus im Jahr 1999 ausgelöscht werden muss – zum ersten Mal sind es die Grünen, zum x-ten Mal ist es die SPD, die Soldaten gegen Soldaten hetzen. Doch es handelt sich um keinen Krieg, sondern um eine Vernichtungsaktion der Kräfte, die von Demokratie und Menschenrechten immer dann faseln, wenn sie aus strategischen oder ökonomischen Gründen ein Land erobern wollen. In Deutschland wird die Shoa verharmlost, indem Milošević als neuer Hitler und seine Handlungen als neues »Auschwitz« gebrandmarkt werden. »Vergessen ist der Krieg, den Deutschland 1999 gegen Serbien führte. Im Luftkrieg fliegen deutsche Tornados voran und zerstören mit den NATO-Truppen 60 Brücken, 110 Krankenhäuser, 480 Schulen, 365 Klöster, das Fernsehzentrum,[2] die Strom- und Wasserversorgung, 121 Industriebetriebe. 31.000 Geschosse, 14.000 Streubomben – mit Uran angereichert« (Auernheimer 2023: 71). Vergessen ist die Hetzjagd auf Peter Handke, der über Serbien sachliche Reiseberichte abliefert und den Staatschef nicht als mordgierige Bestie, sondern als interessengeleiteten Politiker darstellt (Handke 1996). Vergessen sind die Hintergründe und die politischen »Spielchen« der herrschenden Nationen »rund um das große Tribunal« (Handke 2013), beim Prozess gegen Slobodan Milošević, in Den Haag.

Wenn es um den Krieg gegen Russland geht, wird die NATO in eine Friedenstruppe umgemünzt, die weltweit nur zum Besten der Menschen »eingreift«. Und die deutschen Politiker*innen knüpfen an die Parolen der Nazis aus den 1920er- und 1930er-Jahren an: Wie gegen die »geistlosen Barbaren« aus dem Osten, mit denen man nur mit der Waffe auf dem Tisch liegend reden könne (so der Grüne EU-Abgeordnete Anton Hofreiter), tagtäglich in allen großen Medien geschrieben wird, ist im Gastbeitrag von Wolfram Adolphi nachzulesen.

---

[2] Der Direktor des Radio- und Fernsehsenders Serbiens, Dragoljub Milanović, ging eine halbe Stunde vor der NATO-Bombardierung nichtsahnend nach Hause; 16 Mitarbeiter starben im Bombenhagel. Dafür wurde er von den ins Amt gebrachten reaktionären Kräften zu einer zehnjährigen Haftstrafe verurteilt. Begründung: Er hätte das gesamte Personal evakuieren müssen. Die Täter (USA, NATO, Deutschland) gehen straffrei aus – einer, der aus Zufall und zum Glück den tödlichen Angriff überlebte, geht ins Gefängnis. Auch das hat Peter Handke dokumentiert (2011).

Der Krieg vor dem Vorkrieg

Sie wussten nicht, wie und in welchem Ausmaß
in diesem Krieg noch gestorben werden würde.
Aber der Tod wusste es.
Michael Köhlmeier, Drei Depeschen gegen die Krieg (2015: 21)

Nachzulesen bei Adolphi ist auch, dass und wie die faschistischen Osteuropa-Eroberungspläne, welche unter dem Namen »Generalplan Ost« durch das Reichssicherheitshauptamt im November 1939 vorgelegt wurden, den Mord an den europäischen Juden koppeln mit der Vernichtung der slawischen »Untermenschen« – erst der polnischen, dann der russischen.

Wenn Hitler in *Mein Kampf* über die slawischen Völker (und er meint immer das »Jüdische« mit) schreibt: »Widerwärtig war mir das Rassenkonglomerat, […] widerwärtig dieses ganze Völkergemisch, […] zwischen allem aber als ewiger Spaltpilz der Menschheit — Juden und wieder Juden« (Hartmann et al. 2016: 365) und über die Russen: »Man vergesse […] nie, daß die Regenten des heutigen Rußlands blutbefleckte gemeine Verbrecher sind, daß es sich hier um einen Abschaum der Menschheit handelt« (ebd., 1673), dann unterscheiden sich seine Bilder von Slawen und Russen nicht großartig von dem, was in der Alltagssprache ebenso wie bei den Politiker*innen der großen Parteien heute zu hören ist. Hitler reiht vor den Massakern von Babi Jar Ende September 1941[3] gegen die Juden (in Kiew) auch die Ukrainer bei den »willensschwachen »Untermenschen««« (Hermand 1988: 321) ein, die dem Blitzkrieg im Osten keinen Widerstand entgegensetzen könnten, weil Kraft und Wille germanische Tugenden seien.[4]

Polen ist in der NATO, also werden die antipolnischen Vorurteile zurückgehalten; die Juden sind (noch) ausgenommen aus der rassistischen Propaganda gegenüber Fremden, Flüchtlingen und vor allem gegen die »Russen«; der nationalistische Zungenschlag wird bei der Frage nach der Kriegstüchtigkeit immer deutlicher: Wer nicht für sein Vaterland (bzw. die westlichen »Werte«) kämpfen will, ist der neue Volksfeind. Von den völkischen Ansagen

---

[3] Innerhalb von 48 Stunden ermordeten die Einsatzgruppen der deutschen Sicherheitspolizei und des SD mehr als 33.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder. Dies war das größte einzelne Massaker an Juden im Zweiten Weltkrieg, an dem die Wehrmacht hauptverantwortlich mitwirkte. Eine große Anzahl ukrainischer Hilfspolizisten unterstützte die Vernichtungsaktion.

[4] Vor dem Feldzug gegen die Sowjetunion, am 30. März 1941, erklärte Hitler, »anlässlich einer offiziellen Ansprache vor 200 bis 250 höheren Offizieren in der Berliner Reichskanzlei, [die Russen] seien keine wirklich ernstzunehmenden Gegner, sondern lediglich minderwertige Mongolen, Asiaten oder »asoziale« Verbrecher, die mit äußerster Härte als Untermenschen behandelt werden müssten« (Hermand 1988, 321/22).

der AfD sind die patriotischen Klänge aus CDU, CSU, SPD und Grünen nur marginal zu unterscheiden. Eine Scharnierfunktion für diesen ideologische Zusammenschluss aller »Blut- und Wertedeutschen« hat die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Die »germanischen Tugenden« der Deutschen werden fast täglich – nicht nur im Sportteil – von den völkisch-nationalen Redakteuren »bespielt«; die AfD wird als »zum Teil von rechtsextremen Kräften« durchsetzte Partei verharmlost und eine Zusammenarbeit der bürgerlichen Kräfte mit ihr propagiert.

Die FAZ im Jahr 2023 – ein Schicksalsjahr?

Wieso ein FAZ-Tagebuch aus dem Jahr 2023? Wieso nicht aus dem Corona-Jahr 2020 oder dem ersten Kriegsjahr 2022? Neunzig Jahre nach der Machtübergabe der bürgerlichen Kräfte an Hitler und die Nazis sind gerade im Jahr 2023 alle Vorbereitungen für die offen ausgesprochene Bereitschaft, einen Krieg gegen den Osten führen zu wollen, deutlich geworden – verbunden mit der innenpolitischen Ausrufung der Feindschaft gegen alle Kriegsgegner. Ein Zusammenhang von Kriegsvorbereitung, der Zerstörung der bürgerlichen Demokratie à la Donald Trump und einem massiven Kahlschlag bei den Sozialleistungen, wird von der FAZ wie vom bürgerlichen Block geleugnet; diejenigen, die ihn herstellen, werden als Putinfreunde, Lumpenpazifisten und/oder Volksfeinde denunziert.

Ganz im Sinne der Scholz-Rede, bei der keinesfalls mehr die deutsche Vergangenheit und ein mögliches »Lernen aus der Geschichte« auf der Agenda stehen dürfen, wirbt die FAZ für ein sanftes Vergessen faschistischer Ideologie und führt als Grund die »Aufbauleistungen« der Deutschen nach 1945 an. Dieses »Land« muss – so Jürgen Kaube (Mitherausgeber der FAZ) – bewundert werden für »die Leistung, die es nach der historischen Katastrophe dieser Nation« erbracht habe. Es gibt keine Täter mehr, welche für die »siebzig Millionen Toten« zur Verantwortung gezogen werden sollten; der Begriff der »Katastrophe« ist ein deutlicher Beleg dafür, dass Kaube – und mit ihm die Redaktion – die Folgen faschistischer Politik als Naturereignis und nicht als menschengemachte geschichtliche Untat denken will. Dazu passt dann die permanente Erwähnung der großartigen wissenschaftlichen Leistungen das Nazijuristen Carl Schmitt, des Naziphilosophen Martin Heidegger (der »wirkungsreichste deutsche Philosoph der Moderne«) und des Nazidichters Ernst Jünger (er sei als »moralisches Neutrum durch die Welt« gegangen).

Ein »Laborversuch« bei verschiedenen Veranstaltungen und bei mir zu Hause, wo ich Teile des FAZ-Tagebuchs 2023 vorlese, bringt als Ergebnis: völkisch-faschistoide Propaganda auf hohem Niveau. Als ich erwähne, das zitierte Material stamme durchweg aus der FAZ, erntete ich großes Erstaunen. Das

sei doch eine renommierte und anerkannte Zeitung, man/frau könne es nicht glauben. Nichts ist so wichtig wie die mit dem Lesen des Tagebuchs verbundene »Enttäuschungs-Arbeit«, weil sie zeigt, dass liberale, kritische und linke Menschen der Täuschung unterliegen, es gebe eine deutliche Barriere, eine klare Grenzziehung, zwischen bürgerlicher und völkisch-nationalistischer, faschisierender Ideologieproduktion.[5] Mehr als erstauntes Nach- und Neudenken über eingefahrene (Vor-)Urteile kann dieses Buch nicht erzeugen.

Mosaik mit »linken« Steinchen?

Viele »linke« Kolleg*innen und Freund*innen sind (immer noch) begeistert vom Feuilleton der *Frankfurter Allgemeinen* und fragen sich und mich, wie das zusammengeht, dass es sich die Zeitung leisten kann, linksliberale, kritische und sogar marxistisch inspirierte Journalisten fest zu beschäftigen. Seit langer Zeit schreibt Edo Reents (nicht nur) gute Musikkritiken, sondern auch Rezensionen zu Büchern aus einem dezidiert marxistischen Lager. So sind die Gesamtwerke von Konkret-Herausgeber Hermann L. Gremliza von ihm wohlwollend besprochen; auch das *Historisch-Kritische Wörterbuch das Marxismus* (HKWM) wird angepriesen und keineswegs als überflüssig oder gar politisch zu bekämpfend dargestellt. Andreas Platthaus, der 2025 zu einem linksliberalen Medienexperten mutiert ist (bei voller Zustimmung zur Hetze gegen den Osten), schreibt im August 1996: »Der zweite Band des HKWM ist erquicklich, […] weil er Auskunft gibt über das Reflexionsniveau der Mühseligen und Beladenen nach dem Höllensturz ihrer gesellschaftlichen Praxis. [Die] in jeder Beziehung lehrreichen Beiträge zur ›Diktatur des Proletariats‹ lösen Marx' ursprüngliche Konzeption wieder aus Lenins Interpretation heraus und gewinnen dadurch neue Hoffnung angesichts der […] Alternative Sozialismus oder Barbarei«. Seit Jahren berichtet Frauke Steffens mit außerordentlich harter Kritik aus den USA – sie spricht von einer Faschisierungspolitik der Regierung Trump der Sache nach, auch wenn sie diese nicht so benennt. Ebenfalls seit langer Zeit nimmt Bülent Mumay in seinem »Brief aus Istanbul« ca. einmal wöchentlich die faschistoid-religiöse Politik Erdogans aufs Korn. Und einmal im Monat liefern Saba-Nur Cheema und Meron Mendel umfangreiche Analysen zu den Themen Antisemitismus und Rassismus.

Doch neben dem von Wolfgang Fritz Haug ausgearbeiteten Konzept des »Komplementaritätsprinzips«, das erklärt, wie Ideologeme nicht trotz, sondern

[5] Für Karl Marx war seine Religionskritik exakt dies: »Die Kritik der Religion enttäuscht den Menschen, damit er denke, handle, seine Wirklichkeit gestalte wie ein enttäuschter, zu Verstand gekommener Mensch« (Marx [1844] 1983, 379).

wegen scheinbar nicht zur Ideologie passender kritischer Positionen gestärkt werden, gelten für alle kritischen und »linken« FAZ-Autor*innen eindeutige Grenzen: Die Türkei darf nie als NATO-Bündnispartner in Frage gestellt werden, selbst dann nicht, wenn Erdogan die Hamas-Vernichtungsaktion vom 7. Oktober 2023 als Erfolg feiert; die Kritik an Trumps faschistoider Politik darf nicht im Zusammenhang mit der kapitalistische Produktionsweise im Allgemeinen und mit der Unterstützung durch High-Tech-Kapitalisten im Besonderen gebracht werden; und Faschisierung, Rassismus sowie Antisemitismus dürfen keinesfalls gedacht werden als Entwicklungen, die etwas mit der bürgerlichen Demokratie und dem bürgerlichen Block zu tun haben könnten. Privateigentum an Produktionsmitteln und Grund und Boden sind Heiligtümer, zu deren Tabuisierung sich alle Autor*innen bekennen (müssen), wenn sie bei der FAZ arbeiten wollen.

Barbarei »geht«

Es ist an der Zeit, dass wir Hoffnungslosigkeit und Pessimismus in Bezug auf eine demokratische Zukunft oder gar eine bessere Welt als realistische Optionen »lernen«: »sozialismus oder barbarei. / liegt gut auf der zunge. / ist bitter geworden … / irrtum. / barbarei geht ganz / ohne rückweg / flächendeckend voran hinab« (Geissler 2022: 23–24). Barbarei – Krieg und Faschismus – ist für die Herrschenden kein Problem, solange das Geschäft boomt. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* ist medialer Verstärker dieser Entwicklung – und ideelle Wegbereiterin.